Nr. 303. XXIII. Jahrgang. Sonnabend, 6. November 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Petitzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 50 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückstellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen an. Originalrechnungen und -Reklamationen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bezirksbereich monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Bilder" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.88 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Serben bis hinter Arilje nach Süden geworfen.

Starke Fortschritte unsrer Truppen an der Morava gegen Krusevac. — 2700 Serben gefangen. — Schwere Verluste der Russen bei Gateni und in Siemikowce. — Lügenberichte des Marschalls French.

Briands Ermunterungsrede.

n. Die Rede Asquiths war eine Verteidigungsrede, die Erklärung Briands hatte den ausgesprochenen Zweck, das in zweifacher Hinsicht gesunkene Vertrauen in Frankreich wieder zu stärken. Wie wir schon anläßlich des Rücktrittes des Kabinetts Viviani betonten, hatte man diesen in nicht geringem Maße innerpolitischen Strömungen zuzuschreiben, die in der Hauptsache darauf abzielten, dem Parlament sein Kontrollrecht zu bestreiten und ihm damit seine Souveränität zu schmälern, wobei man in gewissen Lagern als Endziel die gelegentliche Erdrosselung der „gueuse" (Landstreicherin), mit welchem Kosenamen man die Republik der Marianne bezeichnet, im Auge hatte.

Derartige Strömungen werden sich kaum nach außen hin zu erkennen geben, heute weniger denn je. Sie müssen aber doch schon stark genug gewesen sein, um allgemeines Unbehagen bei den Republikanern zu verursachen. Briand, der ein feinstes Gefühl für Unterströmungen und Imponderabilien hat, hielt es deshalb für angebracht, fast die Hälfte seiner Rede der Beruhigung zu widmen. Er nannte das Parlament die Quelle aller Autorität und betonte ausdrücklich das Recht des Parlamentes auf Kontrolle, im scharfen Gegensatz zu Millerand, der dieses Recht des „Abbildes des Volkes" bezweifelte und deshalb fiel, trotz seiner Tüchtigkeit und seiner riesenhaften Arbeitsleistung seit Beginn des Krieges. Weiter war Briand klug genug, sein Ministerium dadurch zu stärken, daß er von der Meisterschaft des französischen Oberbefehlshabers Joffre sprach, in den man, entgegen gewissen Meldungen, in Frankreich nach wie vor mehr Vertrauen zu haben scheint als in das ganze Parlament, Kammer wie Senat. Schließlich versprach Briand, die Härten der Zensur nach Möglichkeit zu mildern, womit er wiederum in leichter Weise einem allgemeinen Wunsch entgegengekommen war und sich einer guten Presse versichert hatte. Derart war das Vertrauen zum neuen Kabinett hinsichtlich der inneren Verhältnisse hergestellt.

Briands kluge Taktik bestand also darin, in seine Rede in der Form der Versprechung und Beteuerung alles aufzunehmen, was in der Form der Beschuldigung und des Bedauerns von der Pariser Presse gegen das gewesene Kabinett vorgebracht worden war — in deren Leitartikeln stand Briands Rede schon seit Wochen. Was dort negativ gesagt wurde, formulierte Briand positiv, um diese Antithese alsdann als „Programm" auszugeben. Dies gilt nicht nur für die inneren, sondern auch für die äußeren Nöte Frankreichs, vor allem für den Mangel der Einheitlichkeit in den Geschäften der Entente, die seit dem Balkanfiasko schmerzlichst empfunden worden war. Unser Balkanunternehmen als ein Zeichen unsrer Schwäche umzudeuten und es als die Frucht unsrer mißlungenen Offensiven im Westen und Osten zu bezeichnen, ist eines jener Kunststückchen, die nun einmal verlangt werden, auf die aber niemand wirklich hereinfällt — man weiß wohl, daß unsre Aktion auf dem Balkan deshalb ein für den Vierverband so böses Zeichen ist, weil sie trotz der gewaltigen Offensiven unsrer Gegner vorgenommen werden konnte. Im übrigen scheint sich Briand weniger Sorgen als Asquith wegen des nun offenen Weges von Berlin nach Konstantinopel zu machen, was kennzeichnend für den tiefen Zwiespalt in der Politik einer Mächtegruppe ist, die man aber gerne als festgeschlossen und einheitlich in Mitteln und Zielen darstellen möchte. Briand betonte, daß Frankreich Serbien sofort zu Hilfe geeilt und daß man „völlig einig" sei; hieraus läßt sich unschwer auf die große Uneinigkeit zwischen den Ententemächten vor der Rede schließen. Da diese Uneinigkeit in der Verschiedenheit der Interessen beruht, wird ihr mit dem besten Willen und allen engeren, weiteren oder „internationalen" Kriegsräten und Generalstäben nicht abzuhelfen sein.

Daß Briand von einem Endsieg sprach, der uns aus allen besetzten Gebieten vertreiben muß, auch aus denjenigen, die diese Besetzung „seit so vielen Jahren" ertragen, also aus Elsaß-Lothringen, gehört ganz einfach zum Programm und wird auch von der französischen Sozialdemokratie verlangt. Es wäre wirklich besser, wenn man sich hierüber weniger Täuschungen hingäbe, sondern die Lage auffaßte, wie sie nun einmal ist.

Im großen ganzen kann man aber sagen, daß sich Briand eine gewisse Mäßigung auferlegt hat, die nach den wüsten, hetzerischen und schreierischen Redeübungen seines Vorgängers angenehm wirkt. Dies ist um so bemerkenswerter, als es Briand nicht an der Fähigkeit der heftigsten Rede fehlt, was er bewiesen hat, als er noch von den Bänken der Sozialisten aus gegen jene anstürmte, deren Vertreter er nun geworden ist. Aber wer ermuntert werden soll, verträgt das laute Schreien eben nicht mehr, sondern heischt sanfte, energische und eindringliche Rede. Hierin ist ja Briand ebenfalls Meister, wobei ihm seine vornehmste Gabe, sein vom Schauspieler Coquelin bestens ausgebildeter, einschmeichelnder und bezwingender Bariton, sehr zu Hilfe kam.

Wie schon gemeldet, war die Aufnahme der ministeriellen Erklärung durch die Kammer eine gute, die durch den Senat eine vorzügliche. Besonders soll sein Wort: „Die Stunde gehört der Tat" gewirkt haben, wobei übrigens nicht daran gezweifelt werden darf, daß Briand alle seine Energie — und diese ist groß — zur Lösung der gegebenen Versprechen aufwenden wird. Es wird vergebens sein, er wird zu spät kommen, da unsre Losung war: Am Anfang war die Tat!

*

Briand gegen „die Nation von Räubern"

Ein überraschender Nachtrag zum Bericht über die Ministerrede.

Der vorige Artikel war schon im Druck, als eine neue, ganz andre Version der Rede Briands vom Wolff-Bureau herauskam. Es ist merkwürdig, daß der erste Bericht des Telegraphenbureaus nichts von den gegen Deutschland gerichteten Ausfällen Briands erwähnt, über die es jetzt das Folgende mitzuteilen hat:

× **Paris, 4. November.** Dem Amtsblatte zufolge hat der zweite Teil der Rede des Ministerpräsidenten Briand folgenden Wortlaut: Das Land richtete sich auf, packte den Angreifer und hält ihn fest. Wer würde zu ihm sagen, daß es aussieht, wie eine Nation von Räubern? Wo ist sie, die Beutenation? Sie kennen sie. Solange sie ihre Krallen, ihren Schnabel und ihre mörderischen Absichten behalten kann, ist es unmöglich, von Frieden zu sprechen. (Lebhafter Beifall.) Erst wenn sie daran denkt, ihren Rang unter den Nationen wieder einzunehmen, indem sie ihr Genie wahrt, aber auch dasjenige der andern achtet, erst wenn wir sie in die Unmöglichkeit versetzen, die Völker während langer Jahre zu beunruhigen, erst dann werden wir von Frieden sprechen. Es wird ein französischer Friede und ein ruhmreicher Friede sein, der für die ganze Welt das Recht wieder aufrichten wird. (Lebhafter Beifall.) Dies sind die Gedanken der Regierung über diesen Punkt. Die Regierung hat die Pflicht, ihre Gesichtspunkte gegenüber dem Friedensprobleme feierlichst zu proklamieren. Ja, es wird geschehen, daß wir in einem leider noch fernen Augenblicke, und man muß Mut haben es zu sagen, mit diesem Lande einen Frieden unterzeichnen werden. Aber an diesem Tage werden unsre Soldaten siegreich gewesen sein, wird unser Boden befreit und die dem Schoße Frankreichs so schmerzlich entrissenen Provinzen ihm wiedergegeben sein. (Einstimmiger Beifall.) Völker wie das heldenhafte Belgien, das sich für uns martern ließ, werden dann in die Gesamtheit ihrer Freiheiten und Rechte wieder eingesetzt. Serbien wird befreit sein. Erst dann wird von Frieden die Rede sein können. (Beifall.) Welches wird dieser Frieden sein? Ein egoistischer Friede? Nein, ich will nicht daran glauben, daß unser Land, das so schön war, sich zu so kleinen und niedrigen persönlichen Ambitionen herablassen könnte. Frankreich, dies ist seine Ehre und wird sein Ruhm sein, ist der Vorkämpfer des Rechtes. (Einstimmiger Beifall; die Deputierten erheben sich.) Aufrecht, das Schwert in der Hand, kämpft Frankreich für die Zivilisation und die Freiheit der Völker. Wenn es sein Schwert senken wird, wird der Welt ein dauerhafter starker Friede geschenkt werden können, wird jeder Ehrgeiz nach tyrannischer Herrschaft dem Fortschritte in der Zivilisation durch die Freiheit der ihre volle Autonomie genießenden Nationen Platz gemacht haben. (Lebhafter Beifall.) Dies ist der Frieden, dem die Soldaten Frankreichs entgegensehen. (Beifall.) Der einzige, unser würdige Friede, der einzige, von dem die Rede sein kann. (Lebhafter Beifall.) Niemals wird jemand unserm Lande das Antlitz einer Nation von Räubern geben können. Mit der Wunde in seiner Seite, trotz allen Herausforderungen hat das Land über 40 Jahre lang auf den Triumph des Rechtes und auf die Sühne für das Leid, das ihm angetan war, gewartet, und plötzlich stürzt man sich auf das Land und versucht es zu zerschmettern. Man will es in seinen Freiheiten vernichten, in ihm einen der größten Träger der Zivilisation der ganzen Welt töten, man will ihm und andern Nationen — ich weiß nicht welche Hegemonie, welche Tyrannis — aufzwingen, die keine eines solchen Namens würdige Nation annehmen könnte.

Man kann danach, was die Behandlung des „deutschen Feindes" betrifft, nur sagen, daß Herr Briand, den wir ebenso wie seine Rede im ganzen darum nicht anders beurteilen, als vorher, d. h. nach seinen Taten und seiner Persönlichkeit, es für nötig gehalten hat, die beliebten Verleumdungen gegen die „boches" mit feierlicher Phrase zu erneuern. Er glaubte eben der Gasse etwas von dem vorwerfen zu müssen, was er auf der Gasse fand. Das hat sein Gutes für uns. Es kann uns einer falschen Beurteilung der Lage nur fernerhalten, als je.

Günstige Meldungen von allen Fronten.

Großes Hauptquartier, den 5. November. (Amtlich.) (Eingegangen 3 Uhr 25 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vergleiche den Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unsern Truppen gestürmten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf drei Offiziere, 90 Mann gestiegen; acht Maschinengewehre, zwölf kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betrugen." Diese Angabe ist glatt erfunden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Ilsensee sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unsern Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoße über Koscichnowka und Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Oestlich von Budka machte unser Angriff Fortschritte.

Mehrere russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einem Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolg. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsre Hand.

Balkankriegsschauplatz:

Im Moravicatale wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacak ist der Kamm der Jelica Planina überschritten. Beiderseits des Kosleniк-Berglandes haben unsre Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Golijska-) Morava beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Oestlich der Gruza hat die Armee des Generals v. Gallwitz den Feind über die Linie Gobdscica—Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Moravatale die Orte Cuprija, Trešnjevica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Das „Sühneministerium".

(Privattelegramm.)

+ Genf, 5. November.

Bei einem Vergleich der den auswärtigen Angelegenheiten gewidmeten Erklärungen von Asquith und Briand findet die französische Regierungspresse, daß der britische Ministerpräsident in seinem Freimut, mit dem er die in der Orientpolitik begangenen Fehler bekannte, bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Auch Briand habe, ohne direkt auf Frankreichs Verfehlungen hinzuweisen, doch die eben beendete französische Ministerkrise deutlich genug als Sühne für Frankreichs Anteil an jenen Fehlern gekennzeichnet. Gleich dem „Temps", der das den beiden Ministerreden Gemeinsame, nämlich den festen Entschluß des Vierverbandes, betont, der deutschen Orientpolitik so viele Hemmnisse zu bereiten, als möglich ist, betont auch das „Echo de Paris", daß das Ministerium Briand sich von der Taktik seines Vorgängers, jeden von den Deutschen erzielten Erfolg durch alle Mittel zu verringern, möglichst nicht entfernen dürfe. Alle notwendigen Entschließungen innerhalb des Vierverbandes müßten schnell gefaßt werden. An Frankreich liege es vornehmlich, die bisherigen Schwerfälligkeiten des Vierverbandapparates durch genaueres Ineinandergreifen der ausschlaggebenden Faktoren zu vermeiden.

Der Todeskampf der serbischen Armee.

Telegramm unsres auf den serbischen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.

Jeder, auch auszugsweise Nachdruck verboten.

Kriegspressequartier der deutschen Südostarmee, 3. November.

Serbiens Schicksal nähert sich der Erfüllung. Eine Linie fällt nach der andern, und die tapfere Armee zeigt immer mehr Spuren der Zersetzung. In den anfänglichen Gefangenen, die beinahe ausschließlich aus Mazedoniern bestanden, gesellen sich in der letzten Zeit immer mehr Serben, und diese bringen die Kunde, daß die serbische Armee von der Nutzlosigkeit des Widerstandes immer mehr durchdrungen werde. Ein entscheidender Schlag für die Serben war der Fall Kragujevacs, wo sich das einzige Arsenal und die Munitionsfabrik befanden. Obwohl die die Straßenzugänge beherrschenden Höhen lange zur Verteidigung vorbereitet waren, wurden sie beinahe kampflos geräumt, und so fiel die im Tal gelegene Stadt unversehrt in unsre Hände. Die Stadtverwaltung eilte unsern Truppen entgegen und übergab förmlich die Stadt, wo unsre Truppen geordnete Verhältnisse und reges Leben vorfanden. Ein großer Teil der Munitionsvorräte wurde fortgeschafft, die übrigen vermutlich gesprengt. Die serbische Armee zog sich zurück auf die südlichen Höhen, die sich östlich an die berühmte Vardenstellung anschließen, die angeblich uneinnehmbare Sperre des hier sich verengenden Moravatales. Da jedoch die Stellung nicht sehr ausgedehnt ist, kann sie umgangen werden, was die verteidigende Armee, die sich auch weiter östlich anschließend bei Berghöhe Bk. Bruzik, Bk. Popvici bis zum Hochgebirge der Trikovice erstreckt, in Gefahr bringen könnte. Die Kämpfe sind hier die heftigsten im Laufe des bisherigen Feldzuges und können noch einige Zeit andauern. Nach Aussagen Gefangener ist die Stimmung der Armee schlecht, hoffnungslos, die Armee sehr schlecht ausgerüstet mit Uniformen und Gewehren von allen möglichen Arten, so daß die Munitionsversorgung schwierig ist. Weiterer baldiger Rückzug ist zu erwarten, da sonst die serbische Armee einer allgemeinen Einkreisung entgegenläuft. Unter unsäglichen Anstrengungen eilen unsre Truppen vorwärts auf Wegen, wo infolge der Ueberschwemmung die Straßen auf weite Strecken unter Wasser stehen. Seit gestern besserte sich die Witterung, und das Hochwasser ging im Moravatal etwas zurück.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

(ohne)

Die Hilfstruppen für Serbien.

Die mit großen Worten versprochene Hilfe des Vierverbandes für Serbien hat sich bisher wenig bemerkbar gemacht. Zwar sind, einer Meldung aus Athen zufolge, am Mittwoch die ersten englischen Truppen von Saloniki zur serbischen Grenze abgeschoben worden. Die griechische Zensur gestattete nicht, genaue Zahlen anzugeben, doch kann gesagt werden, daß in Saloniki seit einiger Zeit wenig Truppen gelandet werden. Die Gesamtstärke der mazedonischen Streitkräfte des Vierverbandes ist so gering, daß man noch immer nicht von einer militärischen Aktion des Vierverbandes auf dem Balkan sprechen kann. — Die Frage, wer nun den Oberbefehl über die Hilfstruppen der Engländer und Franzosen übernehmen soll, ist noch nicht endgültig entschieden. Voraussichtlich werden zwei gleichberechtigte Oberbefehlshaber ernannt werden:

+ Genf, 5. November. (Priv.-Tel.) Nach hier vorliegenden Pariser Privatmeldungen wird die Frage des Oberbefehls über die zur Hilfe für Serbien aufgebotenen französischen und englischen Truppen vorläufig noch in der Schwebe bleiben. General Sarrail als Oberbefehlshaber der französischen und Mahon als Kommandant der englischen Truppen sollen parallel, jedoch mit steter Bedachtnahme auf den gemeinsamen Zweck operieren.

Die Agence Havas versucht natürlich, die Lage für den Vierverband günstig zu schildern. So meldet sie aus Saloniki unter dem 4. November, die Lage der Alliierten an der mazedonischen Front sei unverändert. Das besetzte Gebiet sei bis zur Grenze vollständig von Bulgaren gesäubert. Der Vormarsch der Bulgaren durch den Paß von Izwor sei von den Serben angehalten worden. Diese hätten stark verschanzte Stellungen bezogen, was ihre Lage vertrauenerweckend erscheinen lasse. Dagegen wird nach sicheren amtlichen Mitteilungen aus Sofia berichtet, daß die französischen Landungstruppen jetzt nordwestlich von Prilep von den Bulgaren angegriffen, vernichtend geschlagen und teils versprengt, teils gefangengenommen wurden. Die französischen Gefangenen sind schon in Küstendil angekommen.

Ein Militärausschuß des Vierverbandes?

* Lugano, 5. November.

Nach einer Meldung aus London ist ein Militärausschuß, dem je ein General der Vierverbandsmächte angehört, zur Vereinheitlichung des Kommandos zusammengetreten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151106/1